

**Woche für das Leben 2006
Auftaktveranstaltung am 27. April in Stapelfeld
Argumente für den Lebensschutz aus evangelischer Sicht**

Frau Ministerin, sehr geehrte Herren Bischöfe, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Gott ist ein Freund des Lebens – unter diesem Titel haben die Deutsche Bischofskonferenz und der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland 1989 eine gemeinsame Erklärung veröffentlicht, in der Herausforderungen und Aufgaben beim Schutz des Lebens benannt und diskutiert werden. Ein programmatischer Titel, der für die evangelischen Kirchen in Deutschland auch heute noch von besonderer Bedeutung ist. Gott ist ein Freund des Lebens, und er hat den Menschen nach seinem Bilde geschaffen (Gen 1,26f). Die sich daraus entwickelnde Vorstellung von der Gottebenbildlichkeit des Menschen wird in Glauben und Denken der Kirchen zu einem Zentralbegriff für die Beschreibung der besonderen Würde des menschlichen Lebens.

Bereits in der hebräischen Bibel wird das unbedingte Lebensrecht eines jeden Menschen als Konsequenz aus seiner Gottebenbildlichkeit abgeleitet. Das Leben eines anderen Menschen darf nicht angetastet werden: *Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht.* (Gen 9,6) Aber auch die Bibel kennt bereits Konflikte zwischen dem eigenen Lebensrecht und dem eines anderen und trifft daher besondere Regelungen z.B. für die Anwendung der Todesstrafe oder den Fall der Notwehr. Menschliches Leben ist in dieser *noch nicht erlösten Welt* (Barmer Theologische Erklärung 1934) immer auch von Konflikten durchzogen. Dabei wird jedes Leben prinzipiell bejaht.

Die evangelische Kirche fördert eine Kultur der Bejahung des Lebens, in jeder Form und in jedem Stadium. Neben diesem Ja zum Leben steht aber die Liebe zur Freiheit.

Freiheit auszuüben gehört im Protestantismus zur menschlichen Würde untrennbar dazu. Dabei wird die Menschenwürde so radikal gedacht, dass sie erst in der Gottesbeziehung verankert ist. Denn erst wenn die Menschenwürde aus jenem Unverfügbaren kommt, eignet ihr jene Unantastbarkeit und Unteilbarkeit zu, die auch unser Grundgesetz verpflichtend und maßgebend für alles Recht festhält und vorschreibt.

Es ist weiter eine tiefe Einsicht in evangelischer Perspektive, dass Freiheit und Würde kein Ergebnis menschlichen Handelns und menschlicher Qualitäten sind, sondern Geschenk Gottes. Die Freiheit vom Zwang, die Würde aus eigener Macht herstellen zu müssen, kann den Sinn öffnen für die Begrenztheit geschöpflichen Daseins. Gerade dort lebt ein Mensch

seine Würde, wo er für die Würde anderer Menschen eintritt.

Wichtig ist es immer und heute mehr denn je, das, was uns prägt, auch öffentlich zu benennen und zu kommunizieren. Deshalb ist die *Woche für das Leben* ein wichtiger Schritt, kirchliche Positionen z.B. zum Lebensschutz öffentlich zu diskutieren. In Erinnerung an den unschuldig leidenden Christus ist dabei darauf hinzuweisen, dass dort, wo Freiheit gelebt wird, immer auch Schuld möglich ist. Der Protestantismus bleibt dabei nicht bei solcher Schuld stehen und legt Menschen genauso wenig darauf fest, wie sie durch ihre Taten festgelegt sind. Vielmehr eröffnet er Menschen den Weg der Vergebung als Weg in die Zukunft. Allein aus Gnaden, daran ist zu erinnern: aus dem Zuspruch der Vergebung kann der Mut zur Wahrheit und zu dem Bekenntnis erwachsen, anfällig zu sein dafür, schuldig zu werden. Dabei gilt: je größer die Freiheitsorientierung, desto stärker sollte die Gewissensbildung sein. Das Gewissen ist dabei keine in erster Linie anklagende Instanz, denn es ist durch Christus ein befreites Gewissen. Vor ihm können Menschen bestehen, weil sie in Christus einen Fürsprecher haben. Das Gewissen kann so zum Kraftzentrum eines selbstbewußten und selbstverantworteten Lebens werden. Diese Kraft erlaubt es, Rechenschaft abzulegen über Grund, Grenzen und Richtungen meines Tuns, Denkens und Handelns.

Gerade dort, wo menschliches Leben besonders schutzwürdig ist, treten evangelische Christen engagiert für den Lebensschutz ein. Das gilt auch im Falle der Schwangerschaftskonfliktberatung. Auch hier gilt es in evangelischer Perspektive, Fürsprecher des Lebens zu sein. Hier gilt es aber auch, Menschen, v.a. Frauen, in einem Konflikt zu begleiten, in dem sie wie in keiner anderen Lebenssituation gefordert sind, eine Entscheidung zu treffen, die von absolut großer Tragweite ist und zu der sie auch im weiteren Verlauf ihres Lebens stehen müssen. Es geht darum, *glaubwürdige Spolidarität mit Frauen in Konfliktsituationen zu praktizieren* (Bischof W. Huber) und ihr Gewissen zu stärken (nach Bischof W. Huber). Evangelische Kirchen halten daran fest, dass das Leben nur mit den betroffenen Frauen geschützt werden kann und nicht gegen sie. Schwangerschaftskonfliktberatung versteht sich dabei in evangelischer Perspektive als Ausdruck christlicher Nächstenliebe, die Frauen in ihren Konflikten dialogisch begleitet und den Konflikt und damit verbundene Ambivalenzen mit aushält. Ziel verantwortlicher evangelischer Schwangerschaftskonfliktberatung ist die eigenverantwortliche Entscheidung der schwangeren Frau bzw. auch ihres Partners. Auch in diesem tiefgreifenden Konflikt wird evangelischen Christen in Freiheit und Gewissensorientierung zugemutet, selbst abzuwägen und zu entscheiden, was sie meinen, vor Gott verantworten zu können, im klaren Wissen um die Hintergründe und Konsequenzen dieser Entscheidung und im Bewusstsein, dadurch ggf. schuldig zu werden und der Vergebung zu bedürfen.

Im Mittelpunkt der diesjährigen *Woche für das Leben* stehen auch Konfliktsituationen unterschiedlichster Art, die im Zusammenhang mit einer Schwangerschaft auftreten können. Hier spielen auch gesellschaftliche Einstellungen eine besondere Rolle. Und so ist es auch Aufgabe der Kirchen, für einen Wandel dahingehend einzutreten, das in unserem Land das Ja zum Kind und das Ja zum Lebensschutz von Anfang an weiter deutlicher hörbar wird. Wir sind aufgefordert, uns dafür einzusetzen, dass Kinder gewollt sind in diesem Land. Die *Woche für das Leben* ist auch dafür von besonderer Bedeutung. Deshalb ist es gut und wichtig, dass

beide großen christlichen Kirchen sie auch in diesem Jahr veranstalten und aus guten Gründen gemeinsam für den *Lebenschutz von Anfang an* eintreten.